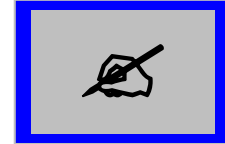


Lösungshinweise zu Kapitel 23:



Fallbeispiel 23.1: Klimawandel (0)

Lösungshinweise:

- 1) Der Klimaschutz hat Eigenschaften eines öffentlichen Gutes. So verbessert eine Reduktion der CO²-Emissionen die globale Umweltqualität unabhängig vom Ort der Vermeidung. Niemand kann vom potentiellen Nutzen des Klimaschutzes ausgeschlossen werden (Nicht-Ausschließlichkeit). Der Nutzen eines Landes aus dem Klimaschutz rivalisiert nicht mit dem Nutzen anderer Länder. (Nicht-Rivalität). Das grundlegende Problem des globalen Klimaschutzes ist es, dass es für ein Land wirtschaftlich vorteilhafter ist, wenn andere die Lasten des Klimaschutzes schultern:
 - Die Kosten des Klimaschutzes liegen deutlich unter den Schäden, die das Land im Falle eines weltweiten Klimawandels zu tragen hätte.
 - Das einzelne Land kann den globalen Klimawandel nur in geringem Umfang beeinflussen. Der im Inland anfallende Schaden kann durch eigene Vermeidungsanstrengungen in Abhängigkeit von der Größe des Landes häufig nur um einen relativ geringen Betrag reduziert werden.

In jedem Fall, unabhängig davon ob sich der Rest der Welt um Klimaschutz bemüht oder nicht, muss das Land bei seiner politischen Entscheidung abwägen, ob es die vollständigen Kosten des nationalen Klimaschutzes tragen möchte, obwohl es dadurch nur in geringem Umfang Schadenskosten vermeiden kann. Ein Verzicht auf klimaschutzpolitische Maßnahmen ist die dominante Strategie, die in jedem der beiden Fälle rational erscheint. Dies gilt für den Großteil aller Länder, so dass eine wirksame internationale Klimapolitik kaum zu erwarten ist. Das Ergebnis ist das aus der Spieltheorie bekannte Gefangenendilemma.

- 2) Globale öffentliche Güter zeichnen sich dadurch aus, dass alle Menschen durch sie beeinflusst werden und die Nutzung dieser Güter über Landesgrenzen, Bevölkerungsgruppen und Generationen reicht. Grundsätzlich werden die folgenden fünf globalen öffentlichen Güter unterschieden:
 - Umwelt (insbesondere der Umgang mit Klimaveränderungen),
 - Gesundheit (insbesondere der Schutz vor ansteckenden Krankheiten),
 - Welthandelssystem (Weiterentwicklung der Beteiligung von Entwicklungsländern),
 - das globale Finanzsystem (insbesondere seine Stabilität) und
 - Wissen bzw. Wissensverbreitung (vor allem im Hinblick auf Entwicklung).

Fallbeispiel 23.2: Postulate der Nachhaltigen Ökonomie (+)
Lösungshinweise:

Ähnlich wie die Makroökonomie bezweifelt auch die Nachhaltige Ökonomie, dass Marktmechanismen stets für eine optimale Allokation von Gütern sowie für Gleichgewichte sorgen. Der Marktmechanismus führt für viele Güter und Faktoren zu einem gesellschaftlich inakzeptablen Ergebnis oder gar zu einem Marktversagen. Erkennbar sind solche Entwicklungen - neben der Übernutzung von natürlichen Ressourcen - an wirtschaftlichen Ungleichgewichten, Währungs- und Finanzkrisen, Armut und Verteilungsungerechtigkeit oder der unzureichenden Finanzierung öffentlicher Güter. Die Grundpostulate der nachhaltigen Ökonomie sind vielfältig. Sie betreffen zum Teil die Weiterentwicklung und Ergänzung gesamtwirtschaftlicher Ziele, betonen allerdings auch die Notwendigkeit zur Einbeziehung der ökologischen und sozio-kulturellen Dimension. Dazu sollten folgende Hinweise beachtet werden:

1. Eine nachhaltige Ökonomie übernimmt teilweise die Ansätze der traditionellen Umweltökonomie zur Erklärung des Marktversagens bei den natürlichen Ressourcen (z.B. Problematik öffentlicher Güter, negative externe Effekte) und die Grundlagen zum Einsatz umweltpolitischer Instrumente. Sie geht jedoch darüber hinaus und kritisiert z.B. die Annahmen der Konsumentensouveränität, das Primat der Ökonomie und das größere Gewicht gegenwärtiger Zustände gegenüber der Zukunft (Diskontierung). Stattdessen wird die Festlegung von Handlungszielen im Sinne von Standards durch die demokratisch legitimierten Entscheidungsträger gefordert. Dazu zählt auch eine umfassende Bereitstellung von Gütern, die positive externe Effekte für die Gesellschaft erbringen (z.B. in den Bereichen Gesundheits- und Altersvorsorge, nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen).
2. Die traditionelle Ökonomie hat die natürlichen Ressourcen in der Vergangenheit vorwiegend als Inputfaktor betrachtet, obgleich ohne sie weder ein Leben noch ein Wirtschaften auf der Erde möglich ist. Natürliche Ressourcen lassen sich jedoch nicht nur als Produktionsfaktor betrachten. Die natürlichen Ressourcen haben wichtige Funktionen als natürliche Lebensgrundlagen. Die Ökonomie erscheint daher aus systemischer Sicht nicht gleichberechtigt neben der Umwelt, sondern ist als Teil der Umwelt Wirtschaftswachstum verpflichtet ist.
3. Gefordert wird eine Gleichgewichtsökonomie (*steady-state*), die darauf ausgerichtet ist, eine konstante Ausstattung mit materiellen Gütern zu gewährleisten, die für ein „gutes Leben“ ausreichen. Dies entspricht der Forderung nach einem selektiven Wachstum. Durch entsprechende Gestaltung der Rahmenbedingungen (ökologische Leitplanken) wird demokratisch entschieden, was wachsen kann (z.B. Ausbildung) und was schrumpfen soll (z.B. Energie- und Ressourcenverbrauch). Ein selektives Wachstum soll durch Umsetzung der Strategien der Effizienz, Konsistenz und Suffizienz erreicht werden. Effizienzstrategien setzen eher an der Produktions- und Angebotsseite an. Es geht vorrangig um die Minimierung des Ressourceneinsatzes. Die Suffizienzstrategie hingegen setzt an der Nachfrage- bzw. Konsumseite an. Es geht primär um Prinzipien der Sparsamkeit und Einfachheit, die Entwicklung oder Wiederentdeckung von Lebensstilen und Konsummustern, die den ökologischen Strukturwandel unterstützen sollen.
4. Richtschnur für eine nachhaltige Entwicklung sind die ethischen Grundwerte der Gerechtigkeit und der Verantwortung für gegenwärtige und künftige Generationen. Diese Ethik führt zu den Forderungen nach internationaler und intergenerativer Gerechtigkeit, Frieden und, Einhaltung des Vorsorgeprinzips und eigenen Schutzrechten für die Natur sowie der Stärkung und Weiterentwicklung der Demokratie- und Rechtsstaatsprinzipien. Der Staat hat die Aufgabe, die Freiheitsrechte jedes Menschen gleichgewichtig zu schützen und - wenn nötig - aktiv durchzusetzen.
5. Eine nachhaltige Ökonomie will sich an der Bewertung und Auswahl von zukunftsfähigen Technologien beteiligen. Sie geht davon aus, dass bereits viele umweltfreundliche Technologien existieren, die nur mittels der richtigen politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen auf dem Markt durchgesetzt werden müssen. Um die Erfolgsbedingungen und Hemmnisse der Umsetzung von geeigneten Instrumenten zu überprüfen, werden die unterschiedlichen Interessen der gesellschaftlichen Akteure einer kritischen Analyse unterzogen.

Fallbeispiel 23.3: Nachhaltige Makroökonomie (+)**Lösungshinweise:**

1) Folgende Anforderungen:

- Berücksichtigung von mehreren Dimensionen der Nachhaltigkeit,
- Darstellung von Interdependenzen zwischen den Dimensionen,
- Darstellung der Entkopplung,
- Integration des technischen Wandels,
- Soziale Wohlfahrt und Indikatoren für Nachhaltigkeit,
- Modellierung des Außenhandels und der Globalisierung von Wirtschaftsaktivitäten,
- Szenarienanalysen und -instrumente,
- empirische Fundierung.

2) Bei der Prüfung der Verfügbarkeit und Eignung vorliegender ökologischer, sozialer und ökonomischer Daten zur Modellierung sind vier Bereiche genauer zu untersuchen.

- Bezüglich der Integration von Ökonomie und Ökologie ist zu klären, ob alle benötigten Umwelt- und Wirtschaftsdaten in geeigneter Klassifikation vorliegen und miteinander kompatibel sind.
- Es ist zu prüfen, inwieweit soziale Daten existieren, um die Modellierung der sozialen Nachhaltigkeit und ihrer Wechselwirkungen mit ökonomischen und ökologischen Aspekten zu ermöglichen.
- Notwendig ist eine Darstellung von Beziehungen zwischen Bestands- und Stromgrößen.
- Es ist sicherzustellen, dass hinreichend lange Zeitreihen vorliegen, um dem langfristigen Charakter der Nachhaltigkeit gerecht zu werden.